

NEWSLETTER DER HOMÖOPATHIE-STIFTUNG DES DEUTSCHEN ZENTRALVEREINS HOMÖOPATHISCHER ÄRZTE

Nr. 3 / Mai 2015



*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Freunde der Homöopathie,*

mit der Arbeit geht es manchmal wie mit dem Frühling: Eine Weile lang sieht es so aus, als ob scheinbar nichts passiert. Dann aber werden die ersten Blüten sichtbar und neue Pflanzen schlagen Wurzeln. Und so freue ich mich, dass mit der Jahrestagung des DZVhÄ 2015 in Köthen erste Ergebnisse und neue Forschungsprojekte zur Homöopathie vorgestellt werden. Sie werden mit großem Engagement der Wissenschaftler vorangebracht und durch die Homöopathie-Stiftung gefördert. Möglich wurde dies durch die Spenden der homöopathischen Ärztinnen und Ärzte – Ihnen allen meinen herzlichen Dank! In diesem Newsletter und erstmals bei dieser Jahrestagung werden geförderte Projekte vorgestellt. Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei der Projektpräsentation am Donnerstag, den 14.5.2015 ab 16.30 Uhr im Anna-Magdalena-Bach-Saal.



Homöopathie-Stiftung
des Deutschen Zentralvereins
homöopathischer Ärzte (DZVhÄ)



Nehmen Sie auch teil am Gewinnspiel der Homöopathie-Stiftung (Die Quizfrage lässt sich nach Lektüre des Newsletters beantworten.)! Teilnahmekarten gibt es in den Kongress-Mappen und am Stand von DZVhÄ/ Homöopathie-Stiftung. Dort steht übrigens auch der „Globofant“ und freut sich über Kleingeld. Die Teilnahmekarten werden bis Freitagmittag um 12.00 Uhr angenommen. Ziehung der Lotterie ist Freitag, der 15.5.2015 um 16.00 Uhr.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Dr. Werner Gieselmann

Vorstandsvorsitzender der Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ

Bitte vormerken:

**PROJEKTPRÄSENTATION BEIM DEUTSCHEN
HOMÖOPATHIE-KONGRESS 2015
DONNERSTAG, 14.05.2015, 16:30 BIS 18:00 UHR,
ANNA-MAGDALENA-BACH-SAAL, SCHLOSS KÖTHEN**

DAS FÖRDERPROJEKT „SCHRIFTEN ZUR HOMÖOPATHIE“ VON JOSEF M. SCHMIDT



Prof. Dr. med. Dr. phil. Josef M. Schmidt ist Facharzt für Allgemeinmedizin/ Homöopathie und Professor für Medizingeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Seit etwa 30 Jahren widmet er sich dem Thema Homöopathie. Er hat in dieser Zeit über 100 Artikel in Zeitschriften und Sammelwerken verfasst, viele seiner Bücher zu Hahnemann und der Homöopathie sind Standardwerke geworden. Schmidt gelang es, die erste textkritische Ausgabe der 6. Auflage des Organon der Heilkunst herauszugeben, auf dessen Basis weitere Organon-Ausgaben folgten. Zuletzt erhielt Prof. Schmidt für seine Verdienste für die Homöopathie-Forschung und Lehre im April den Wissenschaftspreis „Großer Meißner Globulus“ der Stadt Meißen, der alle fünf Jahre für bedeutende Forschungsleistungen vergeben wird.

Die Homöopathie-Stiftung fördert Schmidts derzeitiges Projekt der Neuherausgabe seiner Schriften, darunter „Die philosophischen Vorstellungen Samuel Hahnemanns“ und der inzwischen vergriffene „Taschenatlas Homöopathie in Wort und Bild“, sowie die Edition der Schriftenreihe zu seinen „Köthener Sommerkursen Homöopathie-geschichte“ und verschiedener, ansonsten ebenfalls schwer zugänglicher Artikel. Diese sind mittlerweile bereits in elektronischer Form im Repositorium der LMU München hochgeladen und stehen somit der Allgemeinheit im Internet zum freien Download als PDF zur Verfügung. Der Vorteil der Publikation in dieser Open-Access-Plattform der LMU, die im nationalen Ranking auf Platz 2 von 152 wissenschaftlichen Repositorien und im internationalen Ranking auf Platz 78 von 2.000 liegt, ist, dass Suchmaschinen wie die „Bielefeld Academic Search Engine“ (www.base-search.net) oder Google Scholar (www.scholar.google.de) die dort hochgeladenen Daten übernehmen. Die LMU garantiert die Datenpflege für mindestens 10 Jahre. Das bisherige Ergebnis lässt sich unter http://epub.ub.uni-muenchen.de/view/autoren/Schmidt=3AJosef_M=2E=3A=3A.html einsehen.

NACHGEFRAGT: JOSEF M. SCHMIDT IM INTERVIEW

WAS HAT SIE ZU DIESEM UMFASSENDEN SCHRIFTEN-PROJEKT BEWOGEN? WELCHES ZIEL VERFOLGEN SIE MIT DIESEM PROJEKT?

Was ich in den letzten 30 Jahren an wissenschaftlichen Publikationen zur Homöopathie verfasst habe, ist meines Erachtens weit über die kurze Halbwertszeit heutiger medizinischer Artikel hinaus erhaltenswert. Indem es mir inhaltlich stets um die Sache, die Wahrheit bzw. um die Zeitläufte überdauernde Erkenntnisse und Einsichten ging, sind meine Schriften auf langfristige Rezeption und Kenntnisnahme angelegt. Umso bedauerlicher ist es, dass etliche meiner Werke, etwa „Die philosophischen Vorstellungen Hahnemanns“ von 1990 oder der „Taschenatlas Homöopathie“ von 2001 seit längerem vergriffen sind und nicht mehr aufgelegt werden. Aber auch meine in Zeitschriften oder Kongress-Proceedings publizierten Beiträge sind größtenteils nur noch schwer, wenn überhaupt, erhältlich oder bestenfalls als gebührenpflichtige PDF vom Verlag. Um der homöopathischen Gemeinde und den Wissenschaftlern aller Fachbereiche einen langfristigen barrierefreien Zugang zu all meinen Schriften zur Homöopathie zu verschaffen, habe ich also vor, sie in einer fünfbandigen Werkausgabe noch einmal zu publizieren (Bd. 1: Die Philosophie Hahnemanns bei der Begründung der Homöopathie; Bd. 2: Kompaktwissen Homöopathie: Grundlagen, Methodik und Geschichte; Bd. 3: Die Köthener Sommerkurse Homöopathiegeschichte 1–9; Bd. 4: Gesammelte kleine Schriften zur Homöopathie; Bd. 5: Collected English Articles on Homeopathy). Um das darin enthaltene Wissen den nächsten Generationen benutzerfreundlich zur Verfügung zu stellen, werden die Texte einheitlich redigiert, in neue deutsche Rechtschreibung konvertiert sowie e-pub-fähig aufbereitet.

WELCHE BEDEUTUNG HABEN DIE THEORIEBILDUNG UND DIE ENTWICKLUNG NEUER MODELLE FÜR DIE FORSCHUNG?

Wissenschaftliche Forschung geschieht gewöhnlich innerhalb von bestimmten „Denkstilen“ und „Denkkollektiven“ (Ludwik Fleck, 1935) bzw. als „Normalwissenschaft“ unter dem Leitbild bestimmter „Paradigmen“ (Thomas Kuhn, 1962). Herausgefordert wird der so definierte Routinebetrieb der Wissenschaften allerdings durch Anomalien, die sich dem gängigen Erklärungsmodell sperren. So stellt für die heute dominierende, von den Interessen der pharmazeutischen Industrie bestimmte Art von medizinischer Forschung die Homöopathie eine Anomalie dar, die sich mit den etablierten methodischen Routinen nicht richtig greifen lässt. Für den (ökonomisch motivierten) quantifizierenden, reproduzierenden, standardisierenden, manipulierenden oder auf Patentierung abzielenden Ansatz gibt es hier in der Tat auch nicht viel zu holen. Um eine phänomenologische, semiotische, hermeneutische, individualisierende und menschenfreundliche Heilkunst wie die Homöopathie sinnvoll zu beforschen, muss daher erst einmal (in Form geeigneter Modelle und Paradigmen) ein theoretischer Horizont erarbeitet und eröffnet werden, in dem die Homöopathie als solche überhaupt zur Erscheinung kommen kann.

WAS SIND FÜR SIE DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE DER KÖTHENER SOMMERKURSE ZUR HOMÖOPATHIEGESCHICHTE?

Die Köthener Sommerkurse Homöopathiegeschichte verstehen sich als kontinuierliche Fortbildung interessierter Kolleginnen und Kollegen über die rein fachlich-medizinische Ebene hin-

aus. Angesichts der historischen Tatsache, dass die Homöopathie heute mehr denn je in Gefahr ist, unter die Räder des materialistischen, rationalisierenden und monetarisierenden Zeitgeistes zu geraten, geht es seit dem ersten Sommerkurs im Jahr 2006 darum, ein Bewusstsein innerhalb der Homöopathenschaft dafür zu schaffen, dass Homöopathie mehr ist als eine Methode zur Verabreichung sogenannter Globuli bei Krankheiten. Wie schon aus den bisherigen neun Themen ersichtlich (1. Homöopathie und Geschichte, 2. Homöopathie und Philosophie, 3. Homöopathie und Wissenschaft, 4. Homöopathie und Medizinteorie, 5. Homöopathie und Heilkunst, 6. Homöopathie und Ökonomie, 7. Homöopathie und Gesellschaft, 8. Homöopathie und Rationalität, 9. Homöopathie und Zeitgeist), umfasst die Homöopathie nicht nur medizinische, sondern auch medizinhistorische, philosophische, anthropologische, ethische, wissenschafts- und medizinteoretische, wissenschaftssoziologische sowie wirtschafts- und kulturgeschichtliche Dimensionen, die es alle zu berücksichtigen gilt, wenn es darum geht, sie als Ganze, einschließlich ihrer Stärken und Schwächen, zu erfassen und gegen ungerechtfertigte An- und Übergriffe mit fundierten Argumenten und durchdachten Strategien zu verteidigen.

WAS WAREN ODER SIND DIE AUSSCHLAGGEBENDEN GRÜNDE, WESHALB SIE SICH SO INTENSIV MIT DER HOMÖOPATHIE BZW. MIT DEN SCHRIFTEN SAMUEL HAHNEMANNS ALS FORSCHUNGSGEBIET AUSEINANDERSETZEN?

Meine ersten Erfahrungen als Assistenzarzt bestanden unter anderem darin, zu erleben, wie sogenannte „kommerzielle Indikationen“ von Operationen oder die „wissenschaftliche Ausbeutung“ von Patienten für karriereorientierte Vorgesetzte in der Regel Vorrang vor dem medizinisch Notwendigen hatten. Be- bzw. entfremdet von der real existierenden praktischen Medizin, gab ich meine ärztliche Tätigkeit vorübergehend ganz auf und studierte Philosophie, Medizingeschichte und Theologie, um das Wesen der Medizin aus einer geisteswissenschaftlichen Perspektive besser zu verstehen. Nach Jahren eines sehr breiten und tiefen Studiums insbesondere komplementärmedizinischer Ansätze, aus dem unter anderem ein Buch über die klassischen Akupunkturpunkte, genauer gesagt über deren Übersetzungsfehler aus dem Chinesischen (das ich eigens dazu gelernt hatte), hervorging, ergab sich als mein künftiges Schwerpunktthema schließlich die Homöopathie Samuel Hahnemanns. Solide Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten mussten hier allerdings erst selbst geschaffen werden, etwa die Erstellung einer Bibliographie Hahnemanns, die Herausarbeitung seiner philosophischen Vorstellungen, die textkritische Herausgabe seiner Hauptschrift, seiner gesammelten kleinen Schriften usw. Aber auch inhaltlich erwies sich das Lebenswerk Hahnemanns nicht nur als praktische, sondern auch als theoretische, geistige und ethische Herausforderung und Bereicherung, dessen natur- und geisteswissenschaftliche Erforschung einen leicht ebenfalls ein Leben lang faszinieren und immer weiter inspirieren kann.

INWIEWEIT IST DIESE FORSCHUNG AUCH FÜR DIE PRAXIS RELEVANT?

Von Kurt Lewin stammt der Satz: „Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie“! Und Hahnemann selbst zitierte 1805 Gregor von Nazianz, der sagte, dass „weder theorielose Praxis noch praxislose Theorie zum Ziel führen“ (atelès álogos práxis kai lógos ápraktos). Theorie und Praxis gehören in der Homöopathie so eng zusammen, dass sie eigentlich untrennbar sind. Vermeintlich nur theoretische Einsichten wirken sich vielleicht nicht sofort und unmittelbar, aber langfristig und indirekt meist doch auf die Praxis aus. So mag es in konkreten therapeutischen Situationen sehr wohl einen Unterschied machen, ob der betreffende Arzt die Homöopathie immer und überall als „einzig mögliche und mathematisch gewisse Heilkunde“ o.ä. auffasst oder etwa, wie der frühe Hahnemann von 1796, sozusagen als „deuteros plous“, also „zweitbeste Fahrt“, die erst dann, wenn es keine direkte Kausaltherapie gibt, zum Einsatz kommen sollte. Wer das „curentur“ im Simile-Prinzip richtig mit „möge behandelt werden“ (statt falsch mit „möge geheilt werden“) übersetzt, wer Hahnemanns rationales Anliegen, seinen deistischen Gottesbegriff und sein teleologisches Menschenbild erkannt, verstanden oder gar verinnerlicht hat oder wer die methodischen Anweisungen Hahnemanns im Lichte etwa des biopsychosozialen Modells zu interpretieren und aktualisieren gelernt hat, wird in der Praxis seinen Patienten anders begegnen als jemand ohne diesen „theoretischen“ Hintergrund.

GIBT ES ZU IHREM THEMENGEBIET AUCH INTERNATIONALE FORSCHUNG? STÖSST ES AUCH BEI INTERNATIONALEN TAGUNGEN AUF INTERESSE?

Auf internationalem Parkett habe ich meine Forschungsergebnisse bisher auf den Kongressen der „Internationalen Liga homöopathischer Ärzte“ in Köln (1991), Wien/Austria (1993), Seattle/USA (1997), Moskau/Russland (2002), Buenos Aires/Argentinien (2004), Puebla/Mexico (2007), Warschau/Polen (2009), Los Angeles/USA (2010), New Delhi/Indien (2011) und Quito/Ecuador (2013) sowie auf einer Tagung der Universität in Tokyo/Japan (1995), auf dem Internationalen Hahnemann-Kongress in Ettlingen (2007), auf dem Europäischen Homöopathie-Kongress in Riga/Lettland (2011) und den Kongressen des „Internationalen Coethener Erfahrungsaustauschs“ (ICE) der Jahre 2009, 2010, 2011 und 2013 vorgetragen. Wie die wiederholten Einladungen und die stets positiven Rückmeldungen zeigen, besteht grundsätzlich großes Interesse an meinen Themen. Deren Komplexität, Vielschichtigkeit und Interdisziplinarität mögen, neben Zeitknappheit und ökonomischen, institutionellen oder familiären Sachzwängen, einige der Gründe sein, weshalb sich weltweit kaum jemand findet, der den Biss und das Commitment, aber auch den geistesgeschichtlichen Hintergrund mitbrächte, um in diesem Themengebiet Grundlagenforschung zu betreiben. Allein die mangelnde Beherrschung von Hahnemanns Muttersprache dürfte für viele eine unüberwindliche Hürde sein, sinnvoll mit den deutschen Primärquellen zu arbeiten.